

ZWISCHEN PRIVACY UND PUBLICY

AN DEN DATENSCHUTZBEAUFTRAGTEN HANS-PETER THÜR

Lieber Herr Datenschutz

Ich konsultiere online Vergleichsdienste, bevor ich ein Hotel buche, kaufe meine Lebensmittel im Online-Shop, tausche mit meinen 165 Freunden über Facebook Ferienfotos aus, pflege meine Businesskontakte über Xing, twittere über meine Arbeit, bestelle meine Bücher auf Amazon, benutze den Routenplaner von Google und kürzlich habe ich über die Plattform «23andMe» mein Genom analysieren und ins Web stellen lassen.

Ich hinterlasse Datenspuren und werfe mit persönlichen Daten um mich. Ich glaube, Sie finden das ziemlich schlimm und Sie tun alles, mich zu schützen, indem Sie gegen Apple, Facebook und Google ins Feld ziehen. Aber eigentlich sind es nicht diese Firmen, die mir Sorge bereiten – da weiss ich mittlerweile ziemlich genau, worauf ich mich einlasse, und als grosse Nutzercommunity sind wir richtig schlagkräftig. Was mich etwas irritiert, ist, dass wir – ich meine Sie als Datenschützer und mich als Bürgerin – nicht gemeinsam darüber diskutieren, wie wir als Gesellschaft mit dem Thema Privatheit umgehen. Sicher: Datenschutz und Informationssicherheit sind wichtige Themen. Aber während Sie sich in Diskussionen über Google Streetview oder das elektronische Patientendossier politisch aufreissen, bewegt sich die Welt in eine ganz andere Richtung.

Unsere Vorstellung, was privat und was öffentlich ist, hat sich in den letzten Jahren ziemlich verändert.

Die beiden Bereiche «privat» und «öffentlich», Relikte aus dem Wertekanon des 19. Jahrhunderts, werden heute überlagert durch eine Art «Sozialsphäre», die weder dem Bereich des Privaten noch des Öffentlichen zugeordnet werden kann. Sozialsphären kennen wir aus den sozialen Netzwerken, etwa Facebook. Sie basieren auf dem Willen, mit anderen Menschen Inhalte zu teilen, egal ob Wissen, Videos, Musik, Ferienfotos oder sogar mein Genom.

Als einzelne Person habe ich die Möglichkeit, eine eigene Sozialsphäre zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen zu schaffen. Sozialsphären entstehen dort, wo wir Nutzer unsere Erlebnisse, Gedanken, Erfahrungen und Meinungen mit unserem sozialen Netzwerk teilen. Meine Sozialsphäre ist kein homogener Raum, sondern besteht aus unterschiedlichen sozialen Kontexten, in denen ich mich real und virtuell bewege. Was ich meinen Geschäftspartnern auf der Plattform Xing über mich mitteile, unterscheidet sich von den Informationen, die ich in meinem Blog öffentlich mache oder der Information, die ich mit meinen Leidensgenossen in meiner Patientencommunity austausche. In den unterschiedlichen Kontexten sind jeweils andere Informationen und Daten von mir öffentlich oder privat. Dieses neue Verständnis von «Privacy» oder «Publicy» ist keine Bedrohung meiner Privatheit, sondern bedeutet für mich mehr Wahlfreiheit im Umgang mit meinen eigenen Daten.

Und glauben Sie mir: Wir Bürgerinnen, Konsumenten oder Patienten haben keine grundsätzlichen Ängste in Bezug auf die Digitalisierung unserer Daten und sind durchaus bereit, unsere Daten öffentlich zu machen, wenn wir für uns oder die Gesellschaft einen Nutzen und einen Wert darin sehen. Wir fordern aber die volle Kontrolle und Verwaltung der eigenen Daten und wollen eigenständig je nach Verwendung über den Datenzugang entscheiden. Da wären wir froh um Ihre Hilfe. Und: Wir sind zunehmend weniger bereit, diese Daten ungefragt Firmen, Verwaltungen oder Spitälern zu überlassen, und überhaupt nicht damit einverstanden, dass wir selbst bei Fragen der Informationssicherheit nicht mitentscheiden dürfen. Kurz und gut: Darüber müssen wir unbedingt einmal ausführlich diskutieren. Sie finden mich auf Facebook, Xing, LinkedIn, Google+ oder Twitter.

Herzliche Grüsse, Andrea Belliger



Prof. Dr. Andrea Belliger, forscht, lehrt und berät Organisationen zu Fragen von Trends und Veränderungen im gesellschaftlichen Kommunikationsverhalten, insbesondere in den Bereichen Bildung, Verwaltung und Gesundheit. Sie konzipiert Weiterbildungsmassnahmen, entwickelt Lehrpläne und Curricula, unterstützt Organisationen bei Entwicklungsarbeiten, hält Vorträge, Inputs und Inhouse-Schulungen in Unternehmen ganz unterschiedlicher Art. Themenschwerpunkte sind: Kommunikationswissenschaft – verändertes Kommunikationsverhalten; Digital Society; Bildung und Neue Medien – eLearning; Umgang mit Wissen und Wissensarbeitenden – Knowledge-Management/Wissensmanagement; Management von Netzwerken – Network-Management; Future Values in Unternehmen; Zukunft der Verwaltung – eGovernment; Gesundheit digital – eHealth; oder Social Media. Sie ist Mitglied der Schulleitung der Pädagogischen Hochschule Luzern und Co-Leiterin des Instituts für Kommunikation und Führung IKF in Luzern.

KVZ-Veranstaltung «Social-Media – Neues aus Digit@lien», 23. 4. 2012, 19 Uhr, Kaufleutensaal (siehe www.kvz.ch).